

einer solchen Billigung. Es war, als ob Hitler zu Stalin gesagt hätte: „Hätte ich die Absicht, morgen die Sowjetukraine anzugreifen, dann hätte ich die Karpato-Ukraine in eigener Hand behalten.“ Als Antwort darauf übernahm Stalin auf dem 18. Parteitag öffentlich die Verteidigung Hitlers gegen die Verleumdungen der „westlichen Demokratien“. Hitler beabsichtigt, die Ukraine anzugreifen? Kein Gedanke! Gegen Hitler kämpfen? Nicht die geringste Veranlassung! Stalin interpretiert die Übergabe der Karpato-Ukraine an Ungarn offensichtlich als einen Akt der Friedensliebe. Das bedeutet, daß Teile des ukrainischen Volkes für den Kreml zum Wechselgeld in seinen internationalen Kalkulationen geworden sind.

Die Vierte Internationale muß sich klar sein über die gewaltige Bedeutung der ukrainischen Frage für das Schicksal nicht nur Südost- und Osteuropas, sondern ganz Europas. Es geht um ein Volk, das seine Lebensfähigkeit bewiesen hat, das zahlenmäßig der Bevölkerung Frankreichs gleichkommt und ein außer-gewöhnlich reiches Territorium besitzt, ein Territorium, das zudem von höchster strategischer Bedeutung ist. Die Frage nach dem Schicksal der Ukraine stellt sich in ihrer ganzen Bedeutung. Wir brauchen eine klare und prägnante Losung, die der neuen Situation entspricht. Meiner Meinung nach kann es heute keine andere Losung geben als diese: *Eine vereinigte, freie und unabhängige Sowjetukraine der Arbeiter und Bauern.*

Quelle: Dalmer H. et al. (Hg.) 1988: *Leo Trotzki: Schriften 1. Sowjetgesellschaft und stalinistische Diktatur. Band 1.2.* Hamburg, 1168–1176.

Zwischen Vaterlandsliebe und Verfolgung – russischer Patriotismus der Emigrationsgemeinden in der Revolutionszeit

Boris Andreewiĉ Pil'ňjak wurde am 11. Oktober 1894 in Možajsk in eine wolgadeutsche Familie geboren. Ab 1915 veröffentlichte er erste Erzählungen. Bekannt wurde er durch seine Darstellung der inneren Spannungen und Widersprüche während und nach der bolschewistischen Machtergreifung, etwa in dem 1922 erschienenen Roman „Das nackte Jahr“. 1938 fiel Pil'ňjak den stalinistischen Säuberungswellen zum Opfer. In dem hier abgedruckten Brief befasst sich Pil'ňjak mit dem schwierigen emotionalen Verhältnis der russischen Emigrationsgemeinden zu ihrer Heimat. Hin und her gerissen zwischen Patriotismus und politischen Konflikten, wird Russland „ebenso hassend-verfluchend wie begrüßend-ehrfürchtig idealisiert“.

Das Ausland

Sie bitten darum, daß ich über meinen Eindruck vom Ausland berichte. Ich bin in Berlin bei den Remisows, bei Alexej Michailowitsch und Serafima Pawlowna, untergekommen. Es war an einem Sonntag – dort, in Berlin, ist es Ende Februar wie bei uns Anfang April; Serafima Pawlowna war nicht zu Hause; wir, Alexej Michailowitsch und ich, wühlten – in ihrem Zimmer – in den Glasperlen und stießen dabei auf ein Kästchen aus Elfenbein; Alexej Michailowitsch sagte, in dem Kästchen sei – *russische Erde*, und ich nahm an, dies sei eine seiner üblichen Allegorien: ich öffnete das Kästchen – und darin war ganz gewöhnlicher russischer sandiger Lehmboden – russische *Erde*. Es war an einem ganz gewöhnlichen Sonntag, wir waren allein zu Hause, es war sehr still – und ich verließ das Zimmer von Serafima Pawlowna und ging zu mir hinüber, mir wurde beklommen ums Herz und Tränen traten mir in die Augen – vor Sehnsucht nach der *russischen Erde*, nach unserem Rußland, dem lieben, ungewöhnlichen, unsinnigen. – Ich bin aus freien

Stücken nach Deutschland gekommen und aus freien Stücken wieder nach Rußland zurückgekehrt – und: ach, welch eine Sehnsucht nach der russischen Erde hatten wir, ich und Alexej Michailowitsch, an jenem Abend ...

Und dieselbe *russische Erde* bindet mir jetzt, da ich von unseren Brüdern berichten will, die durch Feindschaft, Politik und Torheit von uns losgerissen sind, die Hände: ich habe nicht das Recht, es wäre unaufrichtig, einen Stein auf sie zu werfen, denn sie lieben ihre Mutter, die Heimat Rußland, nicht weniger als *ich*. Ich habe dieses *Leiden an der Heimat*, an der *russischen Erde* gesehen: Leiden ist immer etwas Wunderbares. Die Geschichte wird – später – alles zurechtrücken. Ökonomische und politische Zwänge haben sie aus ihrer Heimat vertrieben. – Die große Sehnsucht nach der Heimat ist der Kanevas, auf dem derzeit das Emigrantenleben gestickt wird.

Doch ist es denn Leben? – Ist es nicht vielmehr schrittweises Sterben? Ich weiß es nicht.

Die große Sehnsucht nach Rußland („ich will nach Rußland“) war auch der Kanevas meines Lebens dort. [...]

Es existiert das Gesetz der zentrifugalen und zentripetalen Kräfte – und es gibt auch noch ein anderes Gesetz, welches besagt, daß kreativ und fruchtbar nur sein kann, wer *mit der Erde* verbunden ist; die russische Emigration existiert aufgrund von Zentrifugalkräften, und sie ist losgerissen von der *russischen Erde*. Dort kann sich keiner vorstellen, was in Rußland vor sich geht: sie *spüren* es nicht. Dort wird Rußland ebenso hassend-verfluchend wie begrüßend-ehrfürchtig (die Smenowechowzen, die Eurasier) – *idealisiert*. – Dort, im Milieu der russischen Emigration, gibt es kaum *Kinder*; ein Kind aber bedeutet Verbundensein mit der Erde; dort hat jeder irgendwo in Rußland Verluste zu beklagen – entweder die Frau, den Sohn oder die Mutter, dort haben Ehemänner und Ehefrauen ihre Ehefrauen und Ehemänner gewechselt, allem Anschein nach in der Spielart der Prostitution.

Jedoch werden – nach dem Gesetz der Zentrifugalkraft – auch jene Teilchen weggeschleudert, die schwerer wiegen als andere und mehr Gewicht vorzuweisen haben. Mir sind viele ehrliche Menschen begegnet, derer sich sowohl die russische Kultur als auch die russische Kunst rühmen dürften, die aber anders denken und die die Politik aus diesem Grunde von uns losgerissen hat – *ehrlische* Menschen. Es fällt mir jetzt schwer zu erkennen, daß meine Zeilen sie vielleicht erreichen werden: mir scheint, sie haben unrecht, sie irren in ihrer Bewertung der Wege Rußlands – aber sie sind ehrlichen Glaubens, und ich habe nicht das Recht, sie zu verachten. Stärker als viele in Rußland sind sie bereit, ihr Leben für ihren Glauben in die Waagschale zu werfen, und sie tun das auch. – Ich könnte eine Reihe von Beispielen dafür anführen, wie viele *selbstlose Menschen* derzeit in ganz Europa verstreut leben. Rußland ist ein ungewöhnliches Land und die russische Revolution eine ungewöhnliche Revolution: künftig werden die Historiker in der „Geschichte der Großen Russischen Revolution“ ein Kapitel „Die russische Emigration“ vorzuweisen haben – und dieses Kapitel wird von Dingen berichten, die an den Altruismus des Seraphim von Sarow erinnern – auch wenn das nicht die wichtigste Farbe ist und man natürlich öfters einem begegnet, der sagt:

– Sehr, seehr schade. Obwohl, trotz allem, seehr angenehm. Ich wollte ihm eins aufs Maul hauen. – Ja, aufs Maul hauen ... Überhaupt ist es derzeit die Politik, die das Leben Rußlands und der Russen ziert. In der Emigration gibt es sehr viele politische Ansichten, politische Strömungen und demzufolge auch zahlreiche Raufereien: angefangen von Monarchisten in einer Spielart, die wie etwa Markow II. in Rußland völlig dem Vergessen anheimgefallen ist, bis hin zu den Smenowechowzen, die nicht Rußland, sondern gar die rußländische Sowjetmacht begrüßen. Wir haben jetzt das sechste Jahr der Rußländischen Revolution, jener Epoche, die klarmachte, daß die Russische Revolution sich durch – Rußland – Moskau – den

Moskauer Kreml zuschneiden und steuern muß; die russische Emigration hat keine Zukunft – die mächtigste Strömung ist daher das „Smenowechowstwo“, mit anderen Worten der „Nationalbolschewismus“ –, und angespannter, asketischer und folglich dem Untergang geweiht erscheinen – Leben – Aussterben – Kampf – der Andersdenkenden, insbesondere der SR.

Quelle: Kassek D. (Hg./Übers.) 1994: *Boris Pilnjak. ... ehrlich sein mit mir und Rußland. Briefe, Dokumente.* Frankfurt am Main, 65–69.

Patriotische Lieder aus dem „alten“ Russland und aus der Sowjetära – ein Vergleich

Die beiden folgenden Beispiele illustrieren Parallelen und Unterschiede in Thematik und Bildersprache von alten russischen und sowjetischen patriotischen Liedern. Die Analogien zeigen sich vor allem in der Beschreibung der Weite der Landschaft. Das Moskau-Lied aus der Sowjetzeit wählt als Rahmen dafür jedoch die Feierlichkeiten zum 1. Mai, rückt also selbst die idyllischen Naturschilderungen im Duktus des sozialistischen Realismus in den Kontext marxistisch-leninistischer Ideologie.

Der Kern des sowjetischen Liedes ist sodann der Glorifizierung des sozialistischen Aufbaus und Stalins gewidmet, dem Bau des Lenin-Mausoleums und dem Heldentum der Werktätigen – ein weiteres Beispiel dafür, wie die kommunistische Führung trotz des Postulats vom proletarischen Internationalismus die Mobilisierungskraft nationaler Gefühle in den Dienst ihres politischen Projekts stellte.

Heimatlied

1. Ach, ich sehe freie Weiten,
Sehe Flüsse, Meeresstrand;
Das sind russisch-freie Weiten,
Das ist russisch-weites Land!

2. Und ich sehe Berge, Täler,
Sehe Steppen, Wiesenland;
Das sind russisch-freie Weiten,
Das ist russisch-weites Land!

3. Und ich höre Lerchentriller,
Hör' den Sang der Nachtigall;
Das ist meine liebe Erde,
Das ist russisch-weites Land!